

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonnabends.

Inserate:
Für den Raum
einer zweimal
gespaltenen Zeile
1 Ngr.

Amts- und Anzeigebblatt

für den
Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zwanzigster Jahrgang.

Abonnement:
vierteljährlich
12 Ngr.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblasses.“

Bekanntmachung.

In dem zum Vermögen des Kaufmann Friedrich Otto Preuß in Schönheide eröffneten Creditwesen soll

Donnerstag, den 20. Februar 1873,

und nach Befinden den folgenden Tag, von Vormittags 10 Uhr an, das in der Hauptsache in Seide, Sammet, Garn und gestickten Tüchern bestehende Waarenlager, sowie das gesammte Inventar, wozu gehören: drei Kühe, eine Kalbe, eine Ziege, 12 Stück Hühner mit Hahn, circa 30 Paar werthvolle Tauben, Acker- und Wirthschaftsgeräthe, Getreidevorräthe zc. zc. gegen sofortige Baarzahlung im Wohnhause des Creditars in Schönheide öffentlich versteigert werden, wozu Eistheilungslustige hiermit eingeladen werden.
Eibenstock, 5. Februar 1873.

Königliches Gerichtsamt.

In Stellvertretung:
Gyfrig, Referendar.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Die kirchlichen Blätter veröffentlichen die Denkschrift, welche dem preussischen Staatsministerium von den Erzbischöfen von Köln und Posen, zugleich im Namen und Auftrag aller übrigen Bischöfe Preussens am 30. Januar 1873 vorgelegt ist. Eine Vorstellung des Episkopats, welche an den Kaiser gerichtet werden soll, zirkulirt noch unter den Bischöfen. Ganz im Sinne des Bischofs Martin legen die geistlichen Würdenträger gegen die kirchlichen Gesezenthwürfe feierliche Verwahrung ein. Ihrer Ansicht nach können die Verhältnisse zwischen Staat und Kirche „rechtmäßig“ nur durch beiderseitiges Uebereinkommen, resp. durch Konkordat geregelt werden. Speziell protestiren sie gegen jede Beschränkung in der Erziehung und Anstellung ihres Klerus und in der Disziplinalgewalt über denselben. Das staatliche Einspruchsrecht habe die Kirche zwar in Folge gegenseitiger Vereinbarung einigen Regierungen zugestanden, aber in beschränkterem Maße. Ohne Vereinbarung dürfe aber der Staat nicht einseitig sich selbst ein solches Recht zuschreiben. Was die Erziehung des Klerus betrifft, so erfahren wir aus der Denkschrift, daß die preussischen Bischöfe den Besuch der Fakultäten in Bonn, Breslau und Münster bisher nur in Gnaden zugelassen haben, daß aber eigentlich für sie nur das Gesez des tridentiner Konzils gilt, welches vorschreibt, daß die dem geistlichen Stande sich widmenden Personen von Jugend auf in den Seminarien erzogen werden. Weiter protestiren die Bischöfe gegen die Beschränkung der sogenannten großen Exkommunikation, insbesondere aber gegen den Schutz, welchen die neuen Geseze dem niedern Klerus gewähren. Die Verwandlung der auf Widerruf besetzten Stellen in dauernde Stellen ist den Bischöfen sehr zuwider, noch mehr die Appellation in Disziplinarsachen von dem geistlichen Gericht an den vom Staat einzusetzenden kirchlichen Gerichtshof. Zum Schluß erklären die Herren, daß die Beobachtung der Geseze mit den von ihnen beschworenen Amtspflichten „unvereinbar“ und für jeden Priester und Katholiken „moralisch unmöglich“ sei.

Von den 10 Millionen Thalern, welche im Militäretat für 1874 von der Reichsregierung für das Ordinarium verlangt werden sollen, fallen, wie verlautet, drei Millionen auf die Erhöhung der Sagen für die Unteroffiziere und 7 Millionen in runder Summe auf die Verbesserung der Verpflegung für die übrigen Mannschaften. Es ist also pro Kopf eine Erhöhung von 25 Thalern beantragt, demnach statt der Summe von 225 Thalern für jeden Einzelnen von 400,000 Friedenssoldaten die Summe von 250 Thalern festgesetzt worden.

Nach aus Dresden eingetroffenen Nachrichten ist der Krank-

heitszustand der Königin kein Besorgniß erregender, so daß die volle Genesung der hohen Patientin bald zu vermuthen sein wird.

Von der Elbe, 5. Februar. Der deutsche Reichskanzler, welcher sich bereits in vielen Stücken als ein echt deutscher Mann bewiesen, kennzeichnet sich besonders auch als entschiedener Freund der Wiederberdeutschung französischer elsaß-lothringischer Landestheile. Als kürzlich der Straßburger Gemeinderath eine Bittschrift um Zulassung der französischen neben der deutschen Sprache in den Volksschulen eingereicht, ist er abschlägig beschieden worden. Und das sicher mit Recht, da in der Volksschule eine Pflege zweier Sprachen die Unterweisung in den anderen Brauchwissenschaften nur schwer beeinträchtigen würde. Deutsch ist die Ursprache der Elsaß-Lothringer und die Gewerbetreibenden, sowie die Bauern sprechen auch heute fast nur deutsch, wozu sollte es da anders dienen, wollte man da der französischen Sprache, wie sie die Franzosen der Bevölkerung einimpften, einen weiteren Spielraum gewähren, als Erinnerungen an das französische Regiment wach zu erhalten? Die Reichsverwaltung hat aber für die Wiedererweckung deutschen Gemeingeistes zu sorgen und das Wälschthum vergessen zu machen. Anders wiederum muß sie, vertreten durch die preussische Regierung, wie an der polnischen Grenze verfahren. Dort hat sich in Folge der Vernachlässigung des deutschen Elementes das Polenthum noch ziemlich mächtig erhalten, jetzt wird in den meisten dortigen Schulen deutsche Sprache zur ersten Unterrichtssprache erhoben und die polnische Sprache zwar nicht verdrängt, ihr aber doch nur die natürliche, mit der polnischen Bevölkerung gegebene Bedeutung erhalten. Da sich die Ultramontanen des Polenthums bemächtigt haben, um gegen das protestantische preussische Regiment um so wirksamer wählen zu können, so kann die Regierung auch nur mit aller Strenge ihre Maßregeln durchsetzen.

Frankreich.

Der Pariser „Français“ schreibt: Es bestätigt sich mehr und mehr, daß die Regierung große Anstrengungen macht, um unmittelbar nach Zahlung der vierten Milliarde zur faktischen Erlegung der fünften Milliarde schreiten zu können. Diese Operation wäre jetzt nicht mehr so schwer, wie man bisher geglaubt hat, und es wird versichert, daß Alles bis zum Oktober d. J. gezahlt sein könnte, zu welchem Zeitpunkt also der gänzlichen Räumung des Landes nichts mehr im Wege stehen würde.

Der Anklageact gegen den Marschall Bazaine soll demselben am 15. d. mitgetheilt werden. In den militärischen Kreisen versichert man, daß der Marschall erklärt habe, daß die Karten, welche dem Anklageact beigelegt sind, nicht richtig seien.

Das achtzehnte Kriegsgericht von Versailles verurtheilte vor einigen Tagen den ehemaligen Garde-Voltigeur Pierre Sicard, über-

führt, auf dem Schlachtfelde von Gravelotte die Leiche des Oberst Confin und des Hauptmanns Audouy geplündert und ihnen insbesondere ein Fernglas und eine silberne Uhr abgenommen zu haben, zu drei Jahren Gefängnis.

England.

Der englische Consul hat beantragt, daß der Dampfer „Murillo“, welcher den Dreimaster „Northfleet“ in den Grund gebohrt hat, ohne den Schiffbrüchigen selbst Rettung zu gewähren, gerichtlich mit Beschlagnahme belegt, daß der Kapitän desselben und der Theil der Mannschaft, welcher in der Nacht des Zusammenstoßes die Wache hatte, als Gefangene an Bord eines Kriegsschiffes gebracht, die übrige Mannschaft aber an Bord des „Murillo“ unter Wache gestellt und derselben das Betreten des Landes untersagt werde.

Schweden.

Aus Stockholm, 30. Januar wird berichtet: Am Montage ist in der zweiten Kammer des Reichstages eine recht charakteristische Discussion über den eingebrachten Vorschlag, betreffend die Krönung Königs Oscar II. und der Königin Sophie vorgefallen. „Dagens Nyheter“ schreibt hierüber: Man war darauf vorbereitet, daß die Sache Anlaß zu pikanten Debatten geben würde und die Zuschauerplätze waren deshalb auch dicht besetzt. Die Erwartungen wurden nicht getäuscht, indem fast sämtliche Redner, größtentheils Landbewohner, sich gegen den Vorschlag aussprachen. Am schärfsten waren die Einwendungen des ersten Redners, des radicalen Publicisten Hedin, welcher in seinem Vortrage u. A. äußerte: Was bezweckt man mit diesem Vorschlage? Glaubt man vielleicht, daß die Kraft der königlichen Verpflichtungen dem Lande und Volke gegenüber durch unnötige Ceremonien, welche dem Einen widerlich und dem Andern komisch vorkommen, vergrößert wird? oder ist man sich der Stärke seiner eigenen Gefühle so wenig sicher, daß man durch besondere theatralische Anordnungen denselben einen höhern Wärme-grad zuführen muß? oder lebt man im Jahre 1873 noch in der Vorstellung, daß man durch derartige Volksbelustigungen, welche hauptsächlich nur für Kinder und alte Weiber berechnet sind, die Ehrerbietung der Menge vor der Königsmacht bewahren kann? Glaubt man vielleicht, daß die Krönung notwendig sei aus ähnlichen Gründen als diejenigen, aus welchen die Anzuren im alten Rom die Ausübung ihres Dienstes fortsetzten, selbst als sie in ihren Anzügen nicht mehr zusammenkommen konnten, ohne sich gegenseitig auszulachen? Man kann davon überzeugt sein, daß in unseren Tagen der wahre Werth dieser Ceremonien von denjenigen durchschaut wird, für welche sie bestimmt sind und daß man dadurch das gerade Gegentheil von dem erreicht, wonach man gestrebt hat. Das Volk im Allgemeinen wird darin ein Selbstgeständnis des Königthums sehen, daß dasselbe ohne Puff und Humbug nicht bestehen kann. Ich protestire gegen die Wiederbelebung eines so veralteten Gebrauchs, welcher aus der Zeit stammt, da das schwedische Volk sich vor dem römischen Papstthume beugen mußte, welcher Gebrauch aber jetzt durchaus keine Berechtigung mehr findet, weder in dem allgemeinen Zeitbewußtsein, noch im Geiste unserer Institutionen und welcher außerdem zu bedeutenden Ausgaben führt. Im Jahre 1860 wurden 167,000 Rubel schwedisch zu Krönungsausgaben verlangt. Möge der, welcher glaubt, daß diese und ähnliche Summen weder zahlreich noch bedeutend sind, die Beträge einiger Jahrzehnte, welche für königliche Begräbnisse, Hochzeiten, Brautgeschenke und Pensionen ausgegeben worden sind, zusammenzählen; er wird ganz bedenkliche Summen entstehen sehen. In ähnlicher Richtung sprachen verschiedene andere Redner und der Vorschlag wurde eigentlich nur vom Vicepräsidenten, Freiherrn Akerhjelm, aber von ihm auch nur sehr schwach verteidigt. Bei der Abstimmung lag zunächst die Frage vor, ob die Sache sowie sie bereits von der ersten Kammer angenommen war, dem Bureau überwiesen werden sollte, damit dieses ein Schreiben an den König, übereinstimmend mit dem eingereichten Vorschlage, ansfertigen könne; welche Frage jedoch verworfen ward. Demnächst wurde darüber abgestimmt, ob der Vorschlag einem besonderen Ausschusse, überwiesen oder ob derselbe sofort verworfen werden sollte, und für die erste Alternative wurde nur die geringere Majorität von 5 Stimmen erreicht, indem die Ueberweisung zum Ausschusse mit 90 Stimmen gegen 87 angenommen wurde. Man scheint der Meinung zu sein, daß die Verwerfung des gestellten Vorschlags dennoch das schließliche Resultat werden wird und „Aftonbladet“ beklagt die Unvorsichtigkeit und Factiosität, welche die Vorschlagsteller an den Tag gelegt haben, indem sie ihren Vorschlag einbrachten, ohne sich vorher in genügender Weise über die herrschende Stimmung in Kenntniß gesetzt zu haben, wodurch sie eine peinliche und unangenehme Debatte herbeiführten.

Vocal-Nachrichten.

Eibenstock, 7. Februar. Am 4. d. Mts. wurde im Walde in der Nähe von Hundshübel der Bergarbeiter Carl Moriz Hüttel aus Reichhardtthal entseelt aufgefunden. Diese Thatsache wurde dazu be-

nutzt, die Behauptung auszusprechen, daß der 2c. Hüttel, um ihn seiner angeblichen bedeutenden Baarschaft zu berauben, auf schreckliche Weise ermordet worden sei. Nach der am gestrigen Tage in Hartmannsdorf unter Beisein der Staatsanwaltschaft vom Bezirksarzt ausgeführten Section der Leiche können wir jedoch konstatiren, daß der Tod in Folge Erfrierens bei hinzugetrennem Hirnschlage eingetreten ist und die angeblichen Verletzungen des Aufgefundenen sich bis auf ein paar ganz unbedeutende Schrammen reduciren, welche in keinem Falle an der Todesursache des 2c. Hüttel Theil haben. Wir können uns in Folge dessen darüber beruhigen, daß unsere von jedem Fremden für so schön empfundene Gegend, sei es Winter oder Sommer, nicht so gefahrdrohend zu passiren ist und von den angeblichen „Buschschleppern“, die die Phantasie angedichtet, keine Spur vorhanden ist. Im Gegentheil kann Eibenstock gerade sich rühmen, daß es wenig liederliches, arbeitscheues Gesindel aufzuweisen hat. — Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß am Abend des 5. Februar in unserem benachbarten Schönheide ein Brandunglück stattgehabt hat und soviel wir erfahren, das ganze Flemming'sche Grundstück, der sogenannte Nothe Hof, mit seinen Wirtschaftsgebäuden ein Raub der Flammen wurde. Aufgegangen ist das Feuer gegen 10 Uhr in der Scheune. Ueber die Entstehungsurache ist noch nichts bekannt.

Angekündigte Gerichtsverhandlungen.

Den 21. Februar 1873, Vormittags 9 Uhr, Hauptverhandlung in der Untersuchung gegen Carl August Kieß aus Schwarzenberg wegen schweren Diebstahls. Vorsitzender: Herr Bezirksamtsdirector Brückner.

Den 24. Februar 1873, Vormittags 9 Uhr, dergleichen in der Untersuchung gegen Sophie Wilhelmine verehel. Frißlich aus Schneeberg wegen Unterschlagung. Vorsitzender: Herr Gerichtsrath von Dieskau.

Deutsche Herzen.

Historische Erzählung aus der Zeit der Fremdherrschaft

Ed. Gottwald.

(Fortsetzung.)

„Ehrlich gestanden, nicht so wie ich gehofft,“ entgegnete Classen, einen forschenden Blick auf Normann werfend. „Ueberhaupt,“ fuhr er lächelnd fort, „scheint heute hier im Schlosse die Stimmung sehr veränderlich zu sein, denn als ich hier eintraf, da lagerte auf Ihrer Stirn, Herr Rentmeister, ein ganzes Meer von Sorgen, während ich den alten Herrn in einer sehr gemüthlichen Stimmung traf. Als er aber die Briefe gelesen, die ich ihm überbracht, da rief er auf einmal sichtbar verstimmt: Das ist zu früh! Dadurch wird nichts erreicht, und dann noch einmal in ein Schreiben blickend, welches in des Sohnes Brief gelegen, sprach er finster vor sich hublickend: Ja, dieser Bube ist fähig, das Schandvollste zu begehen, um seinen Zweck zu erreichen! Dann warf er das Schreiben bei Seite, brach die Unterhaltung ab und gab mir zu verstehen, daß er allein sein wolle, nachdem er vorher, wie immer, mir herzlich gedankt; nun ich aber zu Ihnen zurückkehre, da ist in Ihrem freudestrahelndem Blick und auf Ihrer Stirn kein Mißmuth und keine Sorge mehr zu finden.“

„Dann fürchtet der Herr Graf wohl Gefahr für den Sohn?“ fragte Normann, ohne auf die scherzhaftige Bemerkung Classen's einzugehen.

„Das mag wohl sein, aber es müssen auch noch andere Nachrichten ihn unangenehm berührt haben,“ entgegnete Classen, „und ich denke mir, daß sein Herr Neffe in Cassel wieder einmal die Hand im Spiele gegen ihn hat.“

„Mit dem Herrn von Brock aber hat ja der Graf für immer gebrochen.“

„Das eben wird dieser Patron dem alten Oheim nicht vergessen und sich zu rächen suchen, wo er kann. Na, der Himmel gebe, daß wenn wir uns wiedersehen, dieses Casseler Gelichter nicht mehr zu fürchten ist; ich aber will nun auch meines Weges weiter ziehen und danke Ihnen, daß Sie sich des armen Taubstummen angenommen haben, ich hoffe, Sie werden ihn brauchen können.“

Mit diesen Worten griff der Holzhändler nach Stock und Hut und verließ das Schloß, von Normann bis in den Vorhof desselben begleitet.

Der Graf von Heideck war, als Classen ihn verlassen, in finstere Gedanken versunken, nachdem er die erhaltenen Schreiben noch einmal durchlesen und verbrannt hatte, und so fand ihn auch Adele, nach welcher er verlangt, die im Herzen so überfällig, gern auch Alles um sich her froh und glücklich gesehen hätte und die nun mit zärtlicher Besorgniß auf das cruste kummervolle Antlitz des Oheims blickte.

Nachricht
jezt M

entgegen
schweren
zu leid
auszufü
Küsten
gern der
pflanzt,
leben.

Ab
fort und
Sorge u
mein Re
Tage die
nichts zu
sättigen,
U
gehören?
geblieben

Ja
Schwester
mahl in
erschossen
zu mir flü
Herzen sta
Ab
greift Dich
der sich ste
ward.

Nür
um's Herz,
und kenne
ich Dir ab
ich Dir her
gelangen se
Der C
einen Ruf

Zwei
gelobte, W
halten; wie
zeigte er sich
nur mit W
genötigt sa
von welcher
Direktor die
mir nach W
Böglings Be
der Zufrieden
Wege der L
Herzen allm
verborgene
hielt sich dort
die Nächte d
los als mögli
ihn laut wur
Sünder gleich
werfend, mir,
die genaueste
hier eines S
ihn aus dem
abziehen.“

Aber d
mit bitterem
zu gebrauchen
worben, der sel
lofeste der M
ling die Stell
mir nun diese
Besorgniß für
mir drohe, we
die Regierung
lehre und ich e
gegen mich sel
Aber wa
„Meine C

Ich hoffe Dich heiterer zu finden, lieber Oheim, nachdem Du Nachricht von Julius erhalten, die Du so lange erwartet hast," nahm jetzt Adele das Wort.

Diese Nachrichten haben mich getröstet, aber auch beunruhigt," entgegnete der Graf. Julius befindet sich wohl und das ist in dieser schweren Zeit noch das Erfreulichste; aber man hält in England es für zu leicht, jetzt schon einen entscheidenden Schlag gegen unsere Feinde auszuführen und geht damit um, eine Landung an den norddeutschen Küsten auszuführen, und mein Sohn, der in seinem Feuerifer gern der Erste sein möchte, welcher das Banner der Freiheit hier aufpflanzt, denkt dabei nicht an uns, die wir um ihn in banger Sorge leben.

Aber dies ist es nicht allein, was mich beunruhigt," fuhr der Graf fort und erfaßte lebhaft und aufgeregter Adels Hand. Gleich der Sorge um den einzigen Sohn drückt mich die Schmach darnieder, daß mein Neffe mit zu Helfershelfern jener Clenden gehört, die mit jedem Tage die Noth steigern, welche auf Volk und Land lastet und die vor nichts zurückschrecken, um ihre Hoffarth, ihre Habgier und Nachsicht zu sättigen, und zu vernichten, was ihnen feindlich im Wege steht.

Und zu dieser Classe von Menschen sollte der Baron von Brod gehören?!" fragte Adele stauend, da dessen wüßtes Treiben ihr fremd geblieben und sie nur hin und wider Andeutungen darüber gehört hatte.

Ja, Adele, dieser Brod, der Sohn meiner armen bethörten Schwester, die nach einer unglücklichen Ehe, nachdem ihr herzloser Gemahl in Folge eines Streites an der Spielbank zu Pyrmont im Duell erschossen worden war, mit ihrem zweijährigen Sohne hilf- und mittellos zu mir flüchtete und bald darauf hier in meinen Armen mit gebrochenem Herzen starb."

Aber, lieber Oheim, laß doch diese trüben Erinnerungen, es ergreift Dich zu schmerzlich," bat Adele, welche ängstlich bemerkte, wie mit der sich steigenden Aufregung des Grafen dessen Antlitz immer bleicher ward.

Fürchte nichts, Adele," entgegnete der Graf. Mir wird leichter um's Herz, wenn ich Dir mittheilen kann, was in mir gährt und kocht, und kennen lernen mußt Du diesen Ungerathenen, dessen Schandthaten ich Dir absichtlich verschwiegen und zu Deiner eigenen Sicherheit will ich Dir heute etwas anvertrauen, was später erst zu Deiner Kenntniß gelangen sollte."

Der Graf hielt einen Augenblick inne, drückte wehmüthig lächelnd einen Kuß auf Adels Stirn und fuhr dann fort:

Zwei Jahre war der Bube alt, als ich der sterbenden Schwester gelobte, Vatersstelle bei ihm zu vertreten und ich habe mein Wort gehalten; wie meinen Sohn ließ ich ihn erziehen, aber schon als Knabe zeigte er sich voller Mänke, dabei heuchlerisch und lügenhaft, so daß Julius nur mit Widerwillen die Gemeinschaft mit ihm ertrug und ich mich genöthigt sah, ihn in eine Pensionsanstalt nach Hannover zu senden, von welcher ich eine strenge Ueberwachung des Knaben verlangte. Der Direktor dieser Anstalt, den ich als einen wackeren Mann kannte, sandte mir nach Verlauf jedes halben Jahres ausführlich Bericht über seines Zögling's Betragen und Fleiß und über Beides erhielt ich stets Zeugnisse der Zufriedenheit, so daß ich der Hoffnung mich hingab, er sei auf dem Wege der Besserung und die Keime des Lasters aus dem jugendlichen Herzen allmählig entfernt. Da aber brach in Göttingen die scheinheilig verborgene Verworfenheit seines Innern um so ärger hervor. Julius hielt sich dort fern von ihm, der mit den Genossen seiner Ausschweifungen die Nächte durchschwelgte, seinen Lehrern gegenüber aber sich so schuldlos als möglich darstellte, als Klagen über Klagen bei denselben gegen ihn laut wurden, bis er nach Beendigung seiner Studien einem reinigen Sünder gleich hierher zurückkehrte und alle Schuld auf seine Verführer werfend, mir, der ich von seinem nichtswürdigen Treiben in Göttingen die genaueste Kenntniß erhalten, Besserung gelobte, bald darauf aber hier eines Schurkenreiches sich schuldig machte, welcher mich nöthigte, ihn aus dem Schlosse zu jagen und für immer meine Hand von ihm abzuziehen."

Aber dieser Bube hat seine Karriere gemacht" — fuhr der Graf mit bitterem Lächeln fort — am Hof zu Cassel, wo seines Gleichen zu gebrauchen sind, hat er sich die Gewogenheit des Finanzministers erworben, der selbst einer der ärgsten Wüßlinge, aber zugleich der Gewissenloseste der Minister des verblendeten Königs ist und der seinem Günstling die Stelle eines Staatsraths verschafft hat. Als solcher schreibt mir nun dieser Clende, wie er — immer noch der alte Heuchler — voll Besorgniß für mich, mir nicht länger verheimlichen könne, welche Gefahr mir drohe, wenn mein Sohn, dessen feindselige Handlungsweise gegen die Regierung bekannt geworden sei, nicht baldigst aus England zurückkehre und ich es nur ihm zu danken hätte, daß man bis jetzt nicht erstere gegen mich selbst eingeschritten sei."

Aber was kann man von Dir wollen?" fragte besorgt Adele. Meine Güter!" entgegnete der Graf.

Das darf man doch nicht wagen!" rief erschrocken Adele.

Diese Menschen wagen Alles," sprach der Graf im Tone der tiefsten Erbitterung. Man braucht Geld, viel Geld, um die Kosten der prunkvollen Feste und geheimen Ausschweifungen zu bestreiten, durch welche man den König in Betäubung erhält, um in seinem Namen zu regieren. Die erhöhten Steuern genügen nicht mehr, die Summen, die man aus den aufgehobenen Stiftsgütern gelöst, sind verprast, ebenso der Ertrag der bereits verschleuderten Domainen und man wird nun zur Beschlagnahme der Güter des mißliebigen Adels greifen müssen, zu welchem ich mit gerechnet werde. Daher schreibt mir der neugebackene Herr Staatsrath, daß ein königliches Dekret in nächster Zeit erscheinen werde, nach welchem die Güter der Grafen Berningerode, von Westphal, sowie der Barone Benningsen und Holleben mit Beschlag belegt werden sollen, weil deren Söhne, gleich Julius, in den Reihen der Feinde dienen und verbürgt mir seine Fürsprache für die Begnadigung meines Sohnes, wenn derselbe sich entschließt, sofort aus England zurückzukehren, wenn ich ihn aber dazu nicht bewegen könne, wäre es unvermeidlich, daß auch mich ein gleiches Loos treffen müsse."

Das ist entsetzlich!" rief Adele und ergriff voll schmerzlicher Theilnahme des Oheims Hand, welcher jetzt aufstand und, nach dem Nebenzimmer schreitend, ihr winkte, ihm zu folgen.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

Die Braut des in den letzten Tagen des Januar vom Schwurgericht in Posen zum Tode verurtheilten Knechts Carp hat sich trotz der erwiesenen Untreue desselben sein Geschick so zu Herzen genommen, daß sie die ewige Trennung von dem Geliebten zu überleben für unmöglich hielt. Sie beschloß daher, sich mittelst Pulver und Blei aus der Welt zu schaffen. Mit den genaueren Details und Eigenthümlichkeiten dieser beiden Sachen jedoch wenig vertraut, auch nicht im Besitz einer Pistole, schüttete sie Schrot und Pulver zusammen, setzte sich darauf und zündete das Pulver an. Außer den Brandwunden hat sie weiter keinen Schaden davongetragen, ist aber hoffentlich überzeugt worden, daß sich's nicht so leicht stirbt, wie man denkt.

Eine Großhandlung in Mannheim verkaufte aus Frankreich bezogene grüne Farlatans, die, wie sich später ergab, vermittelst Arsenik gefärbt und dadurch stark mit Gift gesättigt worden waren. Mehrere Mädchen, welche von dem Stoff verarbeitet hatten, erkrankten. Dies führte zur Untersuchung, in Folge dessen die beiden Inhaber der betreffenden Handlung wegen Fahrlässigkeit nach § 326 des R.-St.-G. schuldig erkannt und jeder in eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt wurde.

[Zur Hebung der Viehzucht.] Georg Lieble, Director der landwirthschaftlichen Lehranstalt in Cappeln in Schleswig-Holstein, äußert sich bezüglich des obigen Gegenstandes, dem „Landwirth“ zufolge, unter Anderem dahin, daß unsere Landwirthe über dem Grundsaße, wenig Vieh zu halten, um dies gut füttern zu können, einen anderen zu wenig beherzigen, welcher lautet: viel Vieh aufziehen, um stärker merzen zu können, ein Grundsatz, der zur Hebung der Viehzucht und des allgemeinen und besondern Ertrages weit mehr beitragen könne, als jener. Der Ausschuß sei leicht verwerthbar, ob vorher gezücht Deutschlands an sich ertragfähiger zu machen und ihre Intensität zu heben, vor allen Dingen eine größere Ertragsfähigkeit, so zu sagen, angebaut werden muß, daß somit auch der Futterbau nach wie vor in den Vordergrund tritt.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock

vom 2. bis 8. Februar.

Aufgeborene: 23) Emil Berger, Radler in Schönheid, u. Emilie Weigmann alhier. 24) Carl Fürchtegott Unger, Maschinenficker, u. Emilie Pauline Anger alh. 25) Eduard Gustav Brunner, Handarbeiter, ein Junggefelle, u. Jungfrau Anna Müller alhier. 26) Herr Carl Joseph Hagenbüchli, Monteur, ein Junggefelle, u. Jungfrau Minna Mathilde Wolf alh. 27) Ernst Bernhard Glöck, Packer in Niederdorf, und Joh. Christiane Weißbach das. 28) Gustav Strobel, Maschinenficker, und Johanne Marie Rennig alhier.

Getaufte: 26) Richard Herrmann Weig. 27) Clara Anna Tittel. 28) Ernst Emil Fichtner. 29) Anna Sophie Rennig. 30) Auguste Anna Weidlich in Wildenthal. 31) Ernst Hermann Otto. 32) Ernst Gustav Lippold.

Begrabene: 20) des Herrn Dr. C. Reichel, Hammergut's bes. auf Dauensthal, S. Arthur Gottfried, 8 J. 10 M. 15 T. 21) des weil. Hans Andreas Ködlig, Handarb., hinterlassene Wittve Christ. Caroline geb. Schürer, 81 J. 6 M. 1 T. 22) Carl Ludwig Schäblich, Handarb., ein Uhemann, 41 J. 2 M. 23. T.

Am Sonntag Septuagesima:
Predigt:
Borm.: Matth. 20, 1-16: Pf.
Nachm.: Jerem. 9, 23, 24: D.
Beichtansprache: D.

Realschule zu Schneeberg.

Kommende Ostern wird an hiesiger Realschule ein **Secunda** eröffnet, mit deren Absolvierung die Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Dienst etc. erworben wird. Zu den bisherigen Lehrgegenständen als: Religion, Deutsch, Lateinisch, Französisch, Englisch; Geschichte, Geographie; Botanik, Zoologie, Mineralogie, Physik; Rechnen, Algebra, Geometrie; Zeichnen, Schönschreiben, Gesang und Turnen kommen als neue hinzu: Chemie, kaufmännisches Rechnen und Literaturgeschichte. Für die Chemie sowohl als für die Physik ist durch Erbauung eines chemischen Laboratoriums und Anschaffung der vorzüglichsten Apparate neuester Erfindung von den städtischen Corporationen in liberalster Weise gesorgt worden. Das naturhistorische Museum zählt gegen 6000 Nummern.

Anmeldungen neuer Schüler nimmt Unterzeichneter täglich von 11—12 Uhr bis zum 11. Februar entgegen, Am 12. Febr. früh 10 Uhr findet die Aufnahmeprüfung statt. Auswärtige können sich schriftlich melden.
Im Januar 1873.

Die Direction der Realschule:
Professor Pötzschke.



Maskenball des Turn-Vereins

am 23. Februar 1873, Abends 7 Uhr in König's Saal.

Karten hierzu, à 15 Ngr. für den Saal, à 7½ Ngr. für die Gallerie, sind bei den Herren Restaurateur König und Friedrich Göbler jun. zu haben.

Zugleich werden alle Teilnehmer an diesem Maskenballe aufgefordert, sich an dem zu Ehren Sr. närrischen Hoheit des Prinzen Carneval Montag, den 24. d. Mts. stattfindenden Umzuge zu betheiligen. Bestens willkommen jede verständige und anständige Narrheit, ob hoch zu Ross, ob hoch zu Wagen, zu Fuß oder auf zwei Stangen getragen.

Um zahlreiche Betheiligung bittet



Der Turn-Verein.

Masken-Anzüge

werden bei rechtzeitiger Bestellung für Gruppen, sowie auch für einzelne Personen leihweise besorgt von

Friedrich Göbler jun.

Grundstücks-Verkauf.

Veränderungshalber bin ich geneigt, meine Wiese am Butterberge und an der Mulde gelegen zu verkaufen, welche 3 Acker 85 □ Ruthen Flächeninhalt hat und mit vollständiger Wasserkraft besteht. Kaufliebhaber mögen sich so bald wie möglich an mich wenden.

C. G. Schmidt in Schönheide.

Für Fußleidende.

Einem geehrten Publikum von Eibenstock und Umgegend die ergebnisse Anzeige, daß ich mich nur bis nächsten Mittwoch hier aufhalten werde. Ich bemerke ganz besonders, daß

Hühneraugen,

Warzen, Frostballe, Heberbeine etc. ohne jede Gefahr gänzlich schmerzlos, sowie ohne schneidende Instrumente (chemische Auflösung) binnen 5 Minuten so beseitigt werden, daß für das gänzlich Wegbleiben garantiert und im Nichtfalle das Honorar wieder zurückgezahlt wird, was jeder Operirte schriftlich bekommt. Da mein Aufenthalt nur einige Tage währt, so sieht einem recht zahlreichen Besuch, sowie Bestellung achtungsvoll entgegen F. Petzold. Hühneraugen-Operateur aus Dresden. Zu sprechen von früh 9 bis 1/2 5 Uhr Nachmittags im Rathhaus.

Bleichsüchtigen zur Beherzigung!

Neumarkt i. Schl., den 17. Juni 1872.
Ich erlaube mir wiederholt zu bemerken, daß Ihre Malz-Gesundheits-Chocolade für meine, an schwacher Verdauung leidende Frau fortwährend ein sehr wohlthuendes und stärkendes Nahrungsmittel ist. Auch meiner Tochter hat Ihre Malz-Chocolade vor 2 Jahren bei Bleichsucht, von der sie glücklich geheilt ist, sehr gute Dienste geleistet und unstreitig mit zur Befreiung von ihren Leiden beigetragen. Da nun unser Vorrath zu Ende geht etc. (Bestellung.) Kolbe, Buchdruckereibesitzer.

An den Königl. Hoflieferanten Herrn Johann Hoff, Berlin.
Verkaufsstelle bei Julius Tittel in Eibenstock.

Eine geübte Plätterin und Stepperin werden bei hohem Lohn sofort gesucht.

Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Das echte
Lampert'sche Heil- u. Zugpflaster,
seit 92 Jahren in ganz Europa und weit über's Meer verbreitet, steht bei Aerzten und Patienten in hohem Ansehen, was in Rücksicht auf die bis jetzt noch nicht übertroffene Heilkraft dieses herrlichen Pflasters vollständig gerechtfertigt ist. **Wicht, Herenschuß, Gelenk-Rheumatismus, Podagra, Hämorrhoidal-Leiden, Salzfleck, Geschwüre** sowohl, als auch alle offene oder aufzugehende Wunden weichen der Heilkraft des Lampert'schen Hauspflasters ungemein schnell.

König's Saal.

Morgen, Sonntag, ladet zur
Tanzmusik
von Nachmittags 3 Uhr an ergebenst ein
Ed. König.

Merkt Du was? — C. C. C.
Ruhige Nasen. — — —

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Eine möblierte Stube,

mit oder ohne Schlafstube, wird zu mietzen gesucht, wenn möglich im oberen Stadttheil. Offerten bittet man in der Expedition d. Bl. gefälligst niederzulegen.

Befüge, Frauen, Quasten, in Gold
Lüken, Schnuren u. Knöpfe) u. Silber.
empfehl

J. C. Killig, Pojamentir.

Formulare aller Arten

als: Eisenbahn- u. Fuhrmanns-Frachtbriefe. Rechnungen in Folio- und Quart-Format, Wechselschema's, Gevatterbriefe, Schulzeugnisse, Schul- u. Kirchentabellen, Impfscheine, Klageformulare etc. etc. hält stets auf Lager die

Buchdruckerei von E. Hannebohn.

Wolfsgrün.

Morgen, Sonntag, ladet zur
Tanzmusik
von Nachmittags 3 Uhr an ergebenst ein
L. Günther.

Briefkasten.

Abonnent in Schönheide: Von den eingesandten Briefmarken sind vier wieder abzugeben.
Die Exped. d. Amtabl.

Uebersicht der in Eibenstock abgehenden und ankommenden Posten.

Nach u. von:	Abgang:		Ankunft:	
	Uhr	Min.	Uhr	Min.
Kuerbach	5	45	Morgens	9 55
Joh.-Georgenstadt	1	—	Nachm.	9 50
Schönheide I.	12	30	Mittags	8 50
" II.	8	45	Nachm.	2 —
Schneeberg I.	1	15	Nachts	12 30
" II.	9	—	Vorm.	8 35
" III.	2	10	Nachm.	1 30
" Botenpost	6	30	Nachm.	5 30
Carlsfeld I.	1	15	Nachm.	1 —
" II.	9	15	Abends	9 —
Reudel (Carlsbad)	7	—	Morgens	8 35

Postfachentransport mit Personenbeförderung.

Nr.

Erst
wöchent
Mal un
Dienst
Donnerst
Sonna

Inser
Für den
einer je
gespaltene
1 Nr.

durch die
was in

1. Herr
2. "
3. "
4. "
5. "
6. "
7. "
8. "
9. "
10. "
11. "
12. "
13. "
14. "
15. "
16. "
17. "
18. "
19. "
20. "
21. "
22. "
23. "
24. "
25. "
26. "
27. "
28. "
29. "
30. "
31. "
32. "
33. "
34. "
35. "
36. "
37. "
38. "
39. "
40. "
41. "
42. "
43. "
44. "
45. "
46. "